

durch so viele Wunder, deren Urheber er ist, sichtbar genug, bleibt aber in sich selbst beständig unsichtbar; darum laßt uns nie uns weigern, auch dasjenige zu glauben, was wir noch nicht sehen! Wo die Augen unsers Leibes nicht hinreichen, dahin laßt uns mit den Augen unserer Seele sehen!“

## 103.

Von Dänemark aus wurden im Jahre 1721 erstmals einige Männer (Missionäre) nach der Insel Grönland gesandt, um die dortigen Heiden mit dem Christenthume bekannt machen. Weil nun unter dieser Volke keine äußerlichen gottesdienstlichen Anstalten angetroffen wurden, so gerieth man dadurch auf die Meinung, daß durchaus keine Spur eines Begriffes von einem göttlichen Wesen unter ihnen vorhanden seyn müsse. Bey einer näheren Bekanntschaft mit der Grönländischen Sprache konnte man aber doch aus Gesprächen, sogar mit ganz wilden Grönländern, deutlich wahrnehmen, daß ihre Vorfahren an ein höheres Wesen geglaubt, und demselben einige Verehrung bezeugt haben, welche aber die Nachkommen, je weiter sie von verständigeren, aufgeklärten Völkern entfernt waren, nach und nach versäumt hatten, bis sie endlich allen deutlichen Begriff von einer Gottheit verloren. Daß aber auch bey diesen noch eine dunkle Vorstellung von Gott verborgen lag, lernte man daraus einsehen, daß sie sogleich, ohne Widerspruch, der Lehre von Gott und dessen Eigenschaften Beyfall gegeben haben. „Einst, — so erzählt Cranz in seiner „,Historie von Grönland““ — „wunderte sich Jemand in einer Gesellschaft von getauften Grönländern, wie sie doch ehemals so unverständlich und ohne Nachdenken hätten dahin leben können. Hierauf erwiederte einer: „Es ist wahr, wir sind unwissende Heiden gewesen, und haben nichts von Gott und vom Heilande gewußt. — Wer hätte es uns auch sagen sollen, ehe ihr gekommen seyd? — Du mußt aber nicht glauben, daß kein Heide